

Horrheimer Jungstorch lebt nicht mehr

Das Tier mit der offiziellen Bezeichnung DER ACJ67 ist vermutlich am 7. August nördlich von Bruchsal an einem Darmverschluss gestorben. Im Kadaver haben Forscher eine Plastiktüte gefunden. Beim Nabu Vaihingen ist die Trauer nun groß.

VON MICHAEL BANHOLZER UND SABINE RÜCKER

HORRHEIM. Traurige Nachricht aus Horrheim. Der einzige Jungstorch, der in diesem Frühjahr im Horst auf dem Sendemast beim Sportplatz geschlüpft ist, ist tot. Die Ursache sind nicht 100-prozentig sicher. Aber im Leib des Vogels haben Forscher eine rote Plastiktüte gefunden. Der Verdacht liegt nahe, dass DER ACJ67 – so die offizielle Bezeichnung des Vogels – die Tüte für etwas Essbares gehalten und verschluckt hat. Das dürfte einen tödlichen Darmverschluss ausgelöst haben.

„Wir sind natürlich sehr traurig wegen des sinnlosen und vermeidbaren Todes von Lothar/Anita“, sagt Uwe Schober vom Vaihinger Naturschutzbund Nabu. Nach dessen Vorsitzendem Lothar Grau und nach Ortsvorsteherin Anita Götz hatte das Tier seine beiden weltlichen Namen erhalten – jeweils einen männlichen und einen weiblichen, weil das Geschlecht bei Jungtieren nur schwer bestimmt werden kann. Dieser „sinnlose und vermeidbare Todesfall“, so Schober, habe die Chance zunichte gemacht, zu erfahren, wohin die Horrheimer Störche im Winter ziehen. „Wagen sie den Zug nach Afrika? Überwintern sie in Spanien, in Südfrankreich oder gar schon in der Rheinebene?“ Um das herauszufinden, war in diesem Jahr erstmals ein Jungstorch mit einem GPS-Sender ausgestattet worden. Das geschah zeitgleich mit der Beringung, die alljährlich durch die Storchbeauftragte des Landes, Judith Opitz, durchgeführt wird. So wollte man neue wissenschaftliche Erkenntnisse erlangen.

Auch zahlreiche andere Vögel wurden damit ausgestattet. Im für jedermann einsehbaren System „Animal Tracker“ ließen sich die Flugbahnen aller Tiere verfolgen. Man könne auch auf einen beliebigen Ort auf der Karte zoomen und sehe dann, welche Tiere sich aktuell dort aufhielten, erklärt der Vaihinger Vogelschützer Schober.

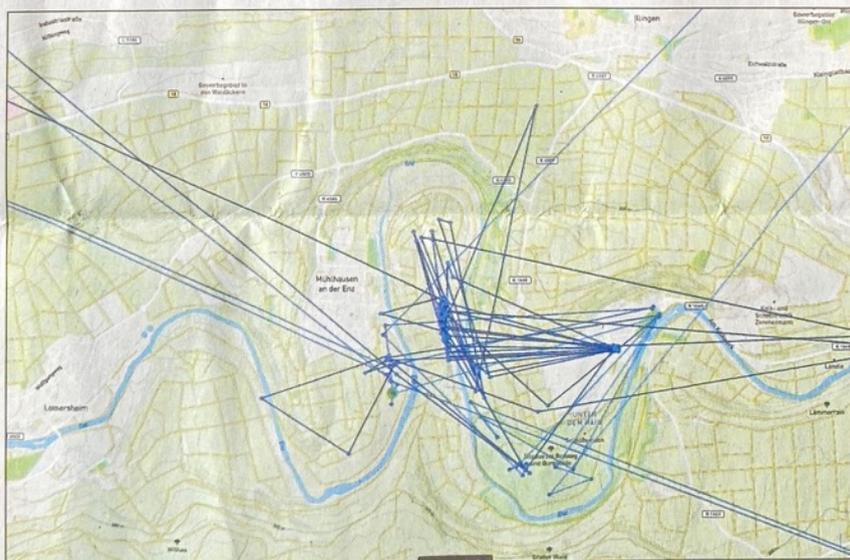
Ihm und seinem Nabu-Kollegen Reinhold Grözinger war vor wenigen Tagen nun aufgefallen, dass das Signal von Lothar/Anita verschwunden war. „Andere ebenfalls besenderte Störche, in deren Gesellschaft Lothar/Anita zum Beispiel auf den Enzwiesen bei Roßswag häufig angetroffen werden konnte, waren und sind dagegen noch ‚im System‘ und damit verfolgbar“, berichtet Schober. Zum Beispiel Messi/Lea aus Tripsdrill. „Die heißt übrigens jetzt nur noch Lea, das heißt, ihr Geschlecht könnte mittlerweile anhand bei der Beringung und Besenderung entnommenen DNS-Materials bestimmt werden.“

Schober erkundigte sich daher beim zuständigen Max-Planck-Institut für Tierverhaltensforschung und erhielt von dort die traurige Gewissheit, „dass Lothar/Anita am 8. August in einem Waldgebiet nördlich von Bruchsal tot aufgefunden worden ist“. Die Forscher hatten sich auf die Suche gemacht,



Anfang Juni war der Jungstorch in Horrheim beringt und mit einem GPS-Sender ausgestattet worden.

Foto: Archiv



Im System „Animal Tracker“ lässt sich die Flugbahn des Horrheimer Storches nachverfolgen. Wie man sieht, hielt er sich gerne an den Enzauen in Roßswag und Mühlhausen auf. Screenshot: Schober

nachdem sich das GPS-Signal nicht mehr bewegt hatte. Im Leib des toten Tieres entdeckten sie die Plastiktüte. Anschließend deaktivierten sie den GPS-Sender, sodass der Storch aus dem System verschwand. „Da

der Kadaver schon ziemlich von Füchsen et cetera angefressen gewesen war, ist keine Obduktion zur Bestimmung der exakten Todesursache mehr möglich gewesen“, teilt Schober mit. Er appelliert insbesondere an

Hundehalter, keine Tüten mit dem Kot ihrer Vierbeiner in der Landschaft liegen zu lassen.

Generell kann wilder Müll zur Gefahr für Tiere werden, hierzu zählen auch Ballons, die gerne zu fröhlichen Anlässen in die Lüfte entlassen werden – um dann am Landeplatz von einem Tier als Nahrung missverstanden zu werden oder die Tiere verheddern sich in den Schnüren und verenden qualvoll. Achtlos weggeworfene Plastikteile werden in Vogelnester verbaut. Das Wasser kann nicht mehr richtig abfließen, die Jungen sterben an Unterkühlung oder ertrinken, berichtet unter anderem die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Igel können sich in am Wegesrand entsorgten Coffee-to-go-Becher verfangen, Wildtiere sich an scharfen Kanten verletzen, Jungvögel mit giftigen Zigarettensummeln gefüttert werden. Auch ums Haus herum können sich offene Wasserfässer, Gefäße wie Übertöpfe oder auch Luftschächte und Außentreppen als gefährlich für Tiere erweisen. Tipps zu möglichen Gefahren und deren Vermeidung gibt zum Beispiel der Nabu.

Uwe Schober hofft, dass auch im nächsten Jahr Horrheimer Jungstörche mit GPS-Sendern ausgestattet werden. Die Storchbeauftragte Opitz teilt auf VKZ-Nachfrage allerdings mit, es komme eher selten vor, dass ein Horst mehrmals besendert werde.